

MedUni Wien entwickelt Biomarker für Fettleber und den weiteren Erkrankungsverlauf

(Wien, 05-03-2015) 40 Prozent der Menschen in der EU leiden an einer nicht-alkoholischen Fettleber, eine Erkrankung, die in der Wohlstandsgesellschaft als Folge von Diabetes und Übergewicht immer häufiger wird. Derzeit ist es nicht möglich, den weiteren Verlauf der Erkrankung – bis hin zur Leberzirrhose und Leberkrebs – zu prognostizieren. Zusätzlich besteht ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkt und Nierenschäden. Genau das soll künftig mit einem Risiko-Score mit verschiedenen Biomarkern möglich sein.

Dieser Risiko-Score wird an Klinischen Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie der MedUni Wien in Kooperation mit den Universitätskliniken für Chirurgie und Radiologie / Nuklearmedizin sowie Partnern aus der Industrie entwickelt und validiert. Das Projekt ist auch in das neue österreichische Kompetenzzentrum „CBmed“ integriert, an dem die MedUni Wien mit 20 Prozent beteiligt ist.

Ziel ist es, Biomarker für den klinischen Einsatz zu finden, um nicht-invasiv das Risiko abschätzen zu können – also ohne Leber-Biopsie. Die ersten Resultate sind viel versprechend, so Michael Trauner, Leiter der Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie (Universitätsklinik für Innere Medizin III): „Wir gehen davon aus, dass es am Ende einen Mix aus Biomarkern geben wird, aus dem sich der Risiko-Score zusammensetzen lässt.“ Dieser Mix wird Marker aus dem Blut, aus dem Mikrobiom im Darm sowie genetische Marker und Marker aus Bildgebungsverfahren mittels inklusive neuester Anwendungen der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) umfassen.

„Damit werden wir künftig den Verlauf der Erkrankung besser einschätzen und damit die Frage ‚wohin geht der Weg‘, wenn bereits eine Fettleber-Erkrankung vorliegt, viel besser beantworten können, als bisher“, sagt Trauner. Gleichzeitig sei es dann auch leichter, im Rahmen einer personalisierten Medizin, rechtzeitig die richtigen therapeutischen Schritte zu setzen.

Von der nicht-alkoholischen Fettleber sind bereits rund 40 Prozent der Bevölkerung betroffen, sie kann zur Leberentzündung (Fettleberhepatitis), Leberzirrhose und zu Leberkrebs führen. Die Erkrankung ist stark verbunden mit Diabetes, Übergewicht oder dem metabolischen Syndrom, aber auch mit genetischen Vorgängen und Veränderungen des Darmmikrobioms.

Übrigens wurde der Begriff der „nicht-alkoholischen Fettleber“ vom Wiener Hepatologen Heribert Thaler (einem Schüler von Hans Popper) in den 1960er-Jahren geprägt und später von amerikanischen ForscherInnen aufgegriffen.

CBmed – anwendungsorientierte Forschung

Durch das neue österreichische Kompetenzzentrum „CBmed“, das Ende Jänner 2015 initiiert wurde und bei dem auch ForscherInnen der MedUni Graz engagiert sind, werden die finanziellen Rahmenbedingungen wie auch die Ressourcen für dieses MedUni Wien-Projekt verbessert. Trauner: „CBmed ist ein perfektes Beispiel für das Zusammenwachsen zweier medizinischer Universitäten in einem Großprojekt – mit beiderseitigem Nutzen.“

Anwendungsorientiert geforscht wird seitens der MedUni Wien im Rahmen von „CBmed“ aber auch in den Themenbereichen Krebsfrüherkennung und „zirkulierenden Tumorzellen“.

„Die MedUni Wien hat in vielen ihrer Forschungsschwerpunkte mit Biomarkern zu tun und hat sich daher an diesem neuen Zentrum, das eine hervorragende Verbindung von Grundlagenforschung bis hin zu neuen Behandlungsstrategien und Arzneimitteln darstellen wird, beteiligt. Integration von Forschungsbemühungen und Kooperation mit entsprechend aufgestellten Partnern – über regionale Grenzen hinausgehend – stellen eine optimale Voraussetzung für umfassende und erfolgreiche Forschung und Entwicklung auf diesen Gebieten dar. Wir erwarten uns eine erfolgreiche Identifikation und Validierung neuer Biomarker als Ergebnis systematischer Biomarkerforschung. Das ist ein Schlüssel für die Entwicklung neuer personalisierter Behandlungskonzepte und neuer Arzneimittel“, erklärt unterstreicht Franz Wurm, Vizerektor für Finanzen an der MedUni Wien und Aufsichtsratsvorsitzender der CBmed GmbH.

„Wir erwarten uns von CBmed eine starke nationale und internationale Vernetzung in der Weiterentwicklung der personalisierten Medizin. Das bestehende Netzwerk soll nicht nur mit wissenschaftlichen Institutionen, sondern auch mit Wirtschaftspartnern vorangetrieben und erweitert werden. Die Kooperation zwischen der MedUni Wien und der Med Uni Graz hat für uns einen besonderen Stellenwert, weil hier ein internationales Stärkefeld erreicht wird“, sagt Thomas Pieber von der Med Uni Graz und wissenschaftlicher Geschäftsführer von CBmed.

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 501
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Mag. Thorsten Medwedeff
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 505
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit fast 7.500 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit ihren 27 Universitätskliniken und drei klinischen Instituten, 12 medizinthoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich. Für die klinische Forschung stehen über 48.000m² Forschungsfläche zur Verfügung.